Presseinformation

»Der Parfümeur aus der Glockengasse, der ein Blumenmädchen liebte - Die Anfänge einer Duftdynastie« von Arabella Meran
Meßkirch, 9. September 2026

Das Wunderwasser aus der Glockengasse

Neuer Roman von Arabella Meran über die faszinierende Geschichte hinter der weltberühmten Marke 4711

- Ein bewegender Roman über Liebe und Verlust und über den Mut, ein selbstbestimmtes Leben zu führen
- Ottilie Riedl: Vom Blumenmädchen aus Wien zur heimlichen Herrin von 4711
- Der Roman entführt die Leser:innen in das pulsierende Köln und Wien des 19. Jahrhunderts und verbindet eine emotionale Familiensaga mit der authentischen Geschichte der Entstehung der Weltmarke „4711“
- reich an historischen Details und rheinischem Lokalkolorit

Zum Buch
Köln, 1873: Als der junge Parfümeur Ferdinand Mülhens die Leitung des Dufthauses in der Glockengasse übernimmt, muss er sein Kölnisch Wasser gegen den ärgsten Konkurrenten Farina verteidigen. Auf einer Reise nach Wien trifft er die Blumenverkäuferin Ottilie, deren Wärme und Mut ihn tief berühren. Sie folgt ihm nach Köln, wo sie von der Familie Mülhens als nicht standesgemäße Braut abgelehnt wird. Erst fernab gesellschaftlicher Zwänge, im Siebengebirge, findet sie mit Ferdinand ein stilles Glück. Doch eine geschäftliche Niederlage zwingt Ferdinand zu einer radikalen Veränderung, durch die sein Duftwasser die Welt erobern wird.

Die Autorin
Als gebürtige Kölnerin ist Arabella Meran mit dem berühmten Duftwasser aus Köln aufgewachsen und hat so manchen Karnevalsumzug mit der Posaune begleitet. Umgeben von der inspirierenden Landschaft und den Sagen des Siebengebirges hat sie schon in jungen Jahren Geschichten geschrieben. Nach zehn Jahren als Anwältin hat sie den Sprung in ihren Traumberuf gewagt und 2020 einen Masterabschluss im »Biografischen und Kreativen Schreiben« an der ASH Berlin erworben. Seither folgt sie ihrer Berufung als Autorin und Schreiblehrerin. Sie ist Mitglied in der Vereinigung deutschsprachiger Liebesromanautorinnen und -autoren (DELIA).

Der Parfümeur aus der Glockengasse, der ein Blumenmädchen liebte - Die Anfänge einer Duftdynastie
Arabella Meran
448 Seiten
EUR 18,00 [D] / EUR 18,50 [A]
ISBN 978-3-8392-8142-0
Erscheinungstermin: 9. September 2026

GMEINER SPANNUNG KULTUR DIGITAL

Kontaktadresse:

Gmeiner-Verlag GmbH
Petra Asprion
Im Ehnried 5
88605 Meßkirch
Telefon: 07575/2095-153
petra.asprion@gmeiner-verlag.de
www.gmeiner-verlag.de

Cover und Porträtbild zum Download (Verlinkung hinterlegt)

Bildrechte: Veronika Hautz

Anforderung von Rezensionsexemplaren:

☐ Arabella Meran »Der Parfümeur aus der Glockengasse, der ein Blumenmädchen liebte - Die Anfänge einer Duftdynastie«, ISBN 978-3-8392-8142-0

Absender:

Redaktion

Ansprechpartner

Straße

Land-PLZ Ort

Telefon / Telefax

E-Mail

Interview

10 Fragen an Arabella Meran

Was verbindet Sie mit Köln und dem Rheinland?
Arabella Meran (AM): Ich bin in Köln geboren und im Rhein-Sieg-Kreis aufgewachsen. Meine Schulzeit hat mich ans Gymnasium Alleestraße in Siegburg gebracht. Dort bin ich jede Woche in die Siegburger Stadtbibliothek gepilgert, um meinen Rucksack mit neuem Lesestoff zu füllen. Meine ganze Kindheit und Jugend über war ich im Leichtathletikverein aktiv und kenne dank meiner vielen Wettkämpfe so ziemlich jeden Sportplatz in NRW. Außerdem habe ich in einem Siegburger Blechbläserensemble Posaune gespielt und damit so manchen Karnevals- und St. Martins-Umzug musikalisch begleitet. Mein Abitur habe ich am Humboldt Gymnasium Köln gemacht. Danach bin ich zum Jura-Studium an die Universität des Saarlandes gegangen. Nach beruflichen Stationen in Mannheim, Bonn und Frankfurt lebe ich nun seit zehn Jahren in meiner Wahlheimat Berlin. Durch meine Verwandtschaft im Rheinland bin ich der Region all die Jahre verbunden geblieben. Mein Herz schlägt an den schönen Orten meiner Kindheit höher.

Wie sind Sie auf darauf gekommen, einen Roman über die Familie Mülhens und deren Kölnisch Wasser aus der Glockengasse zu schreiben?
AM: Ich habe im Jahr 2021 eine ZDF-Doku-Reihe namens „Deutschlands große Clans“ über historische Familienunternehmen angeschaut. Darunter war die Dokumentation „Die 4711-Story“. Dabei ist bei mir sofort der Funke übergesprungen, weil so viele Eindrücke aus Kindertagen wachgerufen wurden. Das Kölnisch Wasser aus der Glockengasse und die Sagen des Siebengebirges mit Siegfried dem Drachentöter gehörten fest zu meiner Kindheit. Mit meinen Großeltern aus Bad Breisig habe ich viele Ausflüge ins Siebengebirge gemacht. Einmal bin ich als kleines Mädchen auf dem Rücken eines Esels den Drachenfels hinaufgeritten, was mich begeistert hat. Zudem hat mich die turbulente Geschichte der Familie Mülhens fasziniert und ich dachte sofort: „Aus dem Stoff möchte ich einen Roman machen!“. Nach fünf Jahren Recherche und Schreibarbeit kann ich nun sagen: Es ist ein echtes Herzensbuch von mir.

Die Firmen- und Familiengeschichte Mülhens erstreckt sich von 1792 bis 1994 und umspannt sechs Generationen. Warum haben Sie sich für Ihren Roman entschieden, Ferdinand Mülhens und seine Liebe zu Ottilie in den Mittelpunkt zu stellen?
AM: In meiner Recherche habe ich die gesamte Firmen- und Familiengeschichte Mülhens kennengelernt, die der Legende nach im Jahr 1792 begann, als der Kölner Kaufmann Wilhelm Mülhens (1762-1841) das Geheimrezept für ein wohlriechendes „Aqua mirabilis“ vom Kartäusermönch Franz Carl Gereon Maria Farina zur Hochzeit geschenkt bekam. In den nächsten Jahren vertrieb er sein Wunderwasser erfolgreich unter dem Namen „Farina“ und konzentrierte sein Geschäft in der Glockengasse ab 1797 ganz auf das Destillieren des Duftwassers. Die Firma florierte im 19. und 20. Jahrhundert und ihr Kölnisch Wasser wurde zum Marktführer. Gleichzeitig ereigneten sich persönliche Dramen innerhalb der Familie und die Firma erlebte wechselvolle Zeiten, die eng mit der deutschen Geschichte verknüpft sind: Die Mülhensens durchlebten die Gründerjahre mit der industriellen Revolution sowie den Ersten und Zweiten Weltkrieg, in dem das Stammhaus und die Fabrik in Ehrenfeld im Bombenhagel fast vollständig zerstört wurden. Nach dem Krieg übernahm Maria Walburga, die Witwe von Peter Paul (1875-1945), das Zepter der Firma und baute sie aus den Trümmern wieder auf. In den Wirtschaftswunderjahren gehörte das Kölnisch Wasser aus der

Glockengasse in jeden guten Haushalt. Zudem war die Familie Mülhens durch ihr Grand Hotel auf dem Petersberg, das von 1949 bis 1952 der Sitz der Alliierten Hohen Kommissare war und ab 1954 von der Bundesregierung unter Konrad Adenauer als Gästehaus bei Staatsbesuchen genutzt wurde, immer dicht am politischen Weltgeschehen dran. Doch im Jahr 1994 wurde die Firma in sechster Generation verkauft und befindet sich heutzutage im Besitz von Mäurer & Wirtz, einem traditionsreichen Familienunternehmen im Duft- und Pflegebereich aus Stolberg.
In dieser Fülle an Personen und Ereignissen hat mich die Persönlichkeit von Ferdinand (1844-1928) und seine Liebe zum Wiener Blumenmädchen Ottilie besonders berührt, denn ich bin eine große Romantikerin. So habe ich mich in meinem Roman auf die Jahre 1873 bis 1877 konzentriert, in denen sich ihre Liebesbeziehung entwickelt hat. Als Autorin hat es mich zudem gereizt, einen wichtigen Wendepunkt in der Firmengeschichte zu erzählen: Im Jahr 1873 ist Ferdinand nämlich nach dem Tod seines Vaters Peter Joseph zum Leiter des Familienunternehmens geworden. Kurz darauf hat er nach einem verlorenen Rechtsstreit gegen seinen größten Konkurrenten um die Nutzung des Namens „Farina“ für sein Kölnisch Wasser entschieden, seine Hausnummer zur Marke zu machen: nämlich die Nr. 4711 seines Stammhauses in der Glockengasse, die es in der französischen Besatzung von Napoléon Bonaparte erhalten hatte. Dies erwies sich als genialer Coup. Ferdinand stellte die Zahl ins Zentrum der blau-goldenen Etiketten und lancierte großangelegte Werbekampagnen, sodass sein Eau de Cologne in der Folgezeit weltweit bekannt wurde. Diese spannende Entwicklung konnte ich in meinem Roman dramaturgisch voll auskosten.
Beim Schreiben ist mir wichtig, dass ich eine Gefühlsverbindung zu meinen Figuren aufbauen kann. Da ich selbst ein naturverbundener Mensch bin, hat mir an Ferdinand besonders gut gefallen, dass er sich so für den Naturschutz eingesetzt hat. Wir haben es maßgeblich Ferdinand Mülhens zu verdanken, dass die einzigartige Landschaft des Siebengebirges als Ausflugsareal erschlossen und bis heute erhalten geblieben ist. Obwohl Ferdinand die ganze Welt bereist hatte, schlug sein Herz bis zu seinem Lebensende für Königswinter und das Siebengebirge, in dem er große Landstücke erwarb und es zum Naturschutzgebiet machte. Durch den Bau neuer Wege und Straßen ermöglichte er den Besuchenden einen leichteren Zugang zu den Naturschönheiten. Eine technische Revolution war die Zahnradbahn vom Rheinufer bei Königswinter hinauf auf den 320 Meter hohen Drachenfels, die im Jahr 1883 als erste Zahnradbahn Deutschlands (nach Schweizer Vorbild) in Betrieb genommen wurde. Im Jahr 1913 erwarb Ferdinand die Petersbergbahn und die Drachenfelsbahn. Letztere ist bis heute in Familienbesitz und wird von Ferdinands Ur-ur-Enkelin Fiona Streve-Mülhens Achenbach geführt, mit der ich im Rahmen meiner Recherche ausführlich über ihre Vorfahren gesprochen habe.

Wie kam es, dass Köln zur Hochburg der Duftwasserhersteller wurde?
AM: Die ersten Kölnisch-Wasser-Hersteller in Köln im 18. Jahrhundert vermarkteten das Heil- und Riechwasser aus Alkohol und Blütenölen zur medizinischen Anwendung. Es verströmte nicht nur einen angenehmen Duft, sondern versprach, bei innerer Anwendung gegen allerlei Beschwerden wie Magen- oder Kopfschmerzen, Ohnmacht und wegen seiner desinfizierenden Wirkung sogar gegen die Pest zu helfen. Doch das Jahr 1810 brachte eine grundlegende Änderung: Um Scharlatanerie vorzubeugen, erließ Napoléon ein Dekret, das alle Hersteller von „geheimen Arzneimitteln“ aufforderte, ihre Rezepte offenzulegen. Die betroffenen Kölnisch-Wasser-Destillateure waren entrüstet und wollten ihre Geschäftsgeheimnisse nicht preisgeben. Um dem Offenlegungsgebot zu entgehen, deklarierten sie ihre Heilmittel kurzerhand um und verkauften ihr Eau de Cologne fortan als reines Duftwasser. Ab jetzt pries man den Wohlgeruch an und empfahl das Duftwasser zur Hygiene und zur Kosmetik. Dieser Image-Wandel führte keineswegs zu Einbußen für die Hersteller, sondern sorgte für einen größeren Absatz des wohlriechenden Erfrischungswassers. Auch die Firma Mülhens profitierte von dieser neuen Vermarktungsstrategie.

Der Boom des Duftwassers lag auch daran, dass die Leute sich beim Gestank in den Straßen nach Wohlgerüchen sehnten. Denn Köln hatte im 19. Jahrhundert noch keine Kanalisation. Nachttöpfe und Unrat wurden einfach auf die Straße entleert und es stank buchstäblich zum Himmel.

Warum war die Konkurrenz der Duftwasserhersteller in Köln für die Erschaffung des Markenrechts verantwortlich, das heute noch gilt?
AM: Tatsächlich sorgten Plagiate und Rechtsstreitigkeiten um den Namen „Farina" für ein neues Markenrecht, was mich als Juristin besonders angesprochen hat. Im 19. Jahrhundert war der Konkurrenzkampf unter den zahlreichen Kölnisch-Wasser-Fabrikanten groß. Einer der ersten vor Ort war Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz, der seine Firma im Jahr 1709 gründete. Sein „Farina"-Duftwasser machte das frische Zitrusaroma aus Italien populär, das die schweren Parfüms mit Moschus- und Ambra-Essenzen verdrängte. Dieser Erfolg rief einige Nachahmer auf den Plan, die ihr Duftwasser ebenfalls „Farina" nannten. Der Familienname Farina (zu Deutsch „Mehl") war damals in Italien weitverbreitet, sodass es gängige Praxis war, sich eine Person dieses Namens quasi als Strohmann in die Firma zu holen, um unter dessen Namen firmieren zu können. So taten es auch Wilhelm und Peter Joseph Mülhens, wobei das „Farina" aus der Glockengasse Nr. 4711 nach dem hauseigenen Geheimrezept hergestellt wurde.
Im Jahr 1833 waren bei der Kölner Handelskammer zwölf Firmen mit dem Namen „Farina" gemeldet. Damit die zahlreichen „Farinas" unterscheidbar blieben, bürgerte sich ein, an den Namen ein „gegenüber" mit Ortsangabe anzuhängen. So wählte Mülhens als Namenszusatz „gegenüber der Pferdepost". Dabei war Mülhens aus der Glockengasse der ärgste Konkurrent von „Farina gegenüber dem Jülichs-Platz". Zwischen 1832 und 1881 gab es mehrere Prozesse mit dem Ziel, Mülhens die Verwendung des Namens „Farina gegenüber" zu verbieten.
Vor diesem Hintergrund leuchtet es ein, dass sich Johann Maria Farina in jahrzehntelanger Lobbyarbeit für die Einführung eines gesetzlichen Markenschutzes einsetzte und somit zum Vorreiter für den gewerblichen Rechtsschutz wurde, den wir heute kennen. Bereits 1836 machte er seine erste Eingabe an die zuständige preußische Ministerialbürokratie und formulierte in der Folgezeit Gutachten und Gesetzesentwürfe zum Warenzeichenschutz. Sein Einsatz wurde belohnt: Im November 1874 wurde das erste Markenschutzgesetz im Deutschen Reichstag verabschiedet, das am 1. Mai 1875 in Kraft trat. Farina meldete als erstes Kölner Unternehmen den Namen „Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz" und seine Etiketten zur Registrierung als Warenzeichen an. Ferdinand Mülhens erkannte ebenfalls die Bedeutung des neuen Markenschutzes und meldete seinerseits die Zahl 4711 (die alte französische Hausnummer in der Glockengasse) als geschütztes Warenzeichen an. Ab 1875 stellte er die Zahl konsequent in den Mittelpunkt seiner Reklame, was sich als Geniestreich herausstellte. Nach einem verlorenen Rechtsstreit gegen „Farina gegenüber dem Jülichs-Platz" ließ er seine Firma im Jahr 1881 mit „Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik Glockengasse No. 4711 gegenüber der Pferdepost von Ferdinand Mülhens" ins Handelsregister eintragen. Damit war die umstrittene Nutzung des Namens „Farina" endgültig Geschichte.

Wie haben Sie recherchiert?
AM: Neben der Lektüre von Fachliteratur über die Firmen- und Stadtgeschichte von Köln im 19. Jahrhundert war für mich die Recherche vor Ort an den Schauplätzen meiner Handlung ein wichtiger Baustein: So habe ich Duftführungen im Hause 4711 in der Glockengasse und bei Farina mitgemacht. Zudem war ich im Kölner Karnevalsmuseum, da der historische Karneval in meinem Roman eine Rolle spielt.
Was die Familiengeschichte angeht, so hat mich die Nachfahrin Fiona Streve-Mülhens Achenbach auf den Wintermühlenhof am Fuße des Drachenfels eingeladen und mir in einem Interview wertvolle

GMEINER SPANNUNG KULTUR DIGITAL

Einblicke gegeben. Als Tochter des letzten Firmeninhabers Dieter Streve-Mülhens und Ur-ur-Enkelin meines Protagonisten Ferdinand hat sie mir einige Anekdoten und Familientraditionen anvertraut, die es mir ermöglicht haben, meine Romanfiguren in ihrer Charakterisierung dicht an ihre historischen Vorbilder anzulehnen. In meiner Geschichte habe ich historische Fakten und Fantasie zu einer künstlerischen Einheit verwoben. Beim Schreiben hat sich Ottilie für mich wie eine „Seelenschwester" angefühlt, denn es geht mir nahe, wie sie auf ihr Herz hörte und mutig ihren Träumen folgte – selbst gegen Widerstände.

Auf welche „typisch kölschen" Inhalte dürfen sich die Lesenden freuen?
AM: Die rheinländische Mentalität, wie ich sie als gebürtige Kölnerin kenne, ist ganz natürlich in die Romanfiguren eingeflossen. Das Schreiben der Kölnisch-Wasser-Familien-Saga war für mich wie nach Hause kommen. So habe ich Redensarten eingeflochten, die ich aus meiner Kindheit kenne und die typisch sind für die rheinische Frohnatur und Direktheit: „Et kütt wie et kütt" und „Kenne mer nit, bruche mer nit, fott domet." Auch kulinarisch geht es kölsch zu: Ich tische Gerichte wie Himmel un Äd sowie den Kartoffelkuchen „Kesselsknall" auf.
Für mich ist das Rheinland untrennbar mit dem Karneval verbunden. Als Kind habe ich es geliebt, mich zu verkleiden und zum Kölner Rosenmontagszug zu gehen, wo ich bei jedem Wetter, selbst bei Schneesturm, am Straßenrand gestanden und Kamelle und Strüßjer gefangen habe. Karneval bedeutet für mich, den Alltag abzustreifen und in andere Rollen zu schlüpfen, so wie ich es heute beim Schreiben tue. Karneval ist für mich auch Musikmachen, denn in meiner Jugend habe ich mit meinem Posaunenchor einige Umzüge begleitet.
In meinem Roman zeige ich den Karneval in seiner historischen Form. Zudem ist das Narrenfest für meine Geschichte das ideale Setting, um Standesschranken zu überwinden und eine romantische Annäherung zwischen Ottilie und Ferdinand zu ermöglichen.
Die Gesellschaft im 19. Jahrhundert war noch stark vom Ständesystem geprägt. Im Roman zeige ich Menschen unterschiedlichen Standes: Die wohlhabende Unternehmerfamilie Mülhens, die Blumenverkäuferin Ottilie aus der Arbeiterschicht und das (fiktive) Bauernmädchen Martha, das auf einem Weinberg am Fuße des Drachenfels aufgewachsen ist und mit 16 Jahren nach Köln zieht, um ihren Traum zu verfolgen, Werbegrafikerin in der Glockengasse zu werden. Martha und Ottilie werden Kolleginnen und Freundinnen. Gemeinsam erleben sie den Rosenmontagszug auf dem Neumarkt im Jahr 1874.
Dabei baue ich historische Fakten ein: Ferdinands Vater Peter Joseph (1801–1873) war nämlich ein begeisterter Karnevalist. Als Sekretär der „Großen Karnevalsgesellschaft von 1823" war er an der Organisation des Rosenmontagszuges am Neumarkt und des Maskenballs im Gürzenich beteiligt. Auch sein Sohn Ferdinand war in das karnevalistische Vereinsleben eingebunden.

Wie sind Sie zum Schreiben gekommen?
AM: Schon als Kind habe ich viel gelesen mir Geschichten ausgedacht. Sobald ich schreiben konnte, habe ich mit Feuereifer Aufsätze und kleine Theaterstücke verfasst, die ich mit meinen Schwestern und Freundinnen auf der Wohnzimmerbühne aufgeführt habe. In diesen fantasievollen Wörterwelten habe ich mich ganz zuhause gefühlt. Doch nach dem Abitur musste ich dem Wunsch meines Vaters folgend ein Jurastudium absolvieren. Im Anschluss war ich zehn Jahre als Volljuristin tätig, u.a. als freiberufliche Anwältin für Familienrecht und sieben Jahre in der Rechtsabteilung einer internationalen Versicherung bei Frankfurt. In diesem Beruf ist der präzise Umgang mit Sprache sehr wichtig, ebenso wie eine strukturierte Denk- und Arbeitsweise. Diese Fähigkeiten kommen mir heute beim Romanschreiben zugute. Allerdings habe ich mich als Juristin stets wie in einem Korsett und austauschbar gefühlt. Doch die vielen Geschichten, die in mir schlummern und hinauswollen, sind

GMEINER SPANNUNG KULTUR DIGITAL

einzigartig und nur ich kann sie erzählen. Jetzt als Autorin kann ich meine Kreativität endlich voll ausschöpfen.

Schreiben Sie hauptberuflich oder haben Sie noch einen zweiten „Brotjob“?
AM: Ja, das Romanschreiben ist seit einigen Jahren mein Beruf. Im Jahr 2016 habe ich die beste Entscheidung meines Lebens getroffen, indem ich meine Anwaltsrobe an den Nagel gehängt und in Berlin einen persönlichen und beruflichen Neustart gewagt habe. Mein Ziel stand mir klar vor Augen: Ich möchte Schriftstellerin werden! Um diesen Berufswunsch auf solide Beine zu stellen, habe ich an der Alice Salomon Hochschule den Masterstudiengang „Biografisches und Kreatives Schreiben“ belegt und Anfang 2020 mit Auszeichnung abgeschlossen. Direkt im Anschluss bin ich Studienleiterin an der Schule des Schreibens geworden und setze dort in den Romanwerkstätten meine Fähigkeiten als Schreibpädagogin und Autorin ein. Die Arbeit an den Texten meiner Schüler*innen ist für mich nach wie vor spannend. Es bereitet mir viel Freude, zu lehren und im Austausch auch gleichzeitig selbst zu lernen.

Was ist das Überraschendste, was Ihnen im Zusammenhang mit dem Schreiben passiert ist?
AM: Auf einem Nachtflug von Berlin nach Köln saß plötzlich Hella von Sinnen neben mir im ausgebuchten Flieger. Sie fragte mich: „Wollen Sie sich unterhalten?“ und ich sagte: „Ich will während des Flugs Gedichte schreiben.“ Sie: „Au ja, da mache ich mit.“ Und so haben wir uns eine Kotztüte als Schreibpapier genommen und gemeinsam zwei Gedichte ersonnen, die nach einer Aufgabe im Lyrik-Modul meines Studiums einer Beschränkung unterworfen waren: Wir durften nur „Monovocalismen“ verwenden (nach dem Vorbild des französischen Schriftstellers Georges Perec, Mitglied der Pariser Literaturwerkstatt Oulipo und somit ein Verfechter der „Potentiellen Literatur“), also nur Wörter mit bestimmten Vokalen. Beim Verse schmieden haben wir in jede Zeile ein „o“ und zwei „e“ eingebaut. Das Dichten hat Spaß gemacht und Hella und ich sind in einen regelrechten Poesie-Rausch gekommen. So wurde es ein sehr kurzweiliger und auch gedanklicher Höhenflug.

Lesungstermine

Samstag, 26. September 2026 um 20:00 Uhr
Premierenlesung in der Talstation der Drachenfelsbahn
Drachenfelsstr. 51
53639 Königswinter

Donnerstag, 12. November 2026
Lesung in der Stadtbibliothek Siegburg
Griesgasse 11
53721 Siegburg

Freitag, 05. März 2027
Lesung in der Stadtbibliothek Troisdorf
Kölner Str. 69-81
53840 Troisdorf

Mehr über die Autorin erfahren Sie hier:

https://www.ulrikearabella.de/
Instagram: @arabella_meran_autorin
FOTOS zur Verwendung in der Presse: https://www.ulrikearabella.de/presse/

Die Autorin steht für weitere Interviewanfragen und Fotowünsche gerne zur Verfügung.
Kontakt: arabella-meran-autorin@gmx.de

GMEINER SPANNUNG KULTUR DIGITAL